

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1925,1(26.4./2.5.)-1930/31; mehr nicht digitalisiert

Badisches Landestheater Karlsruhe, Nr. 39

urn:nbn:de:bsz:31-62057

*BADISCHES
LANDESTHEATER
KARLSRUHE*



1929/30

Nr. 39

WOCHENPLAN:

Im Landestheater:

- Montag, 2. VI. * A 26. Th.-Gem. 501—600 und 651—700. Brülle China.
Ein Spiel von Tretiakow 20 Uhr
- Dienstag, 3. VI. * C. 26. Th.-Gem. (Sonderoper) II. S.-Gr. und 1501—1550. Aida.
Von Verdi 19½ Uhr
- Mittwoch, 4. VI. * B 26. Th.-Gem. III. S.-Gr. 1. Hälfte. Der fidele Bauer.
Operette von Fall 20 Uhr
- Donnerstag, 5. VI. * D 27 (Donnerstagniete). Th.-Gem. III. S.-Gr. 2. Hälfte.
Zum ersten Mal: Zinsen. Komödie von Shaw 19½ Uhr
- Freitag, 6. VI. * F 27 (Freitagniete). Th.-Gem. (Sonderoper) 801—900 und 1001
bis 1100. Lohengrin. Von Wagner 19 Uhr
- Samstag, 7. VI. * G 27. Th.-Gem. 1201—1300 und 1351—1400. Vom Teufel
geholt. Schauspiel von Knut Hamsun 20 Uhr
- Sonntag, 8. VI. Außer Miete (Erstes Vorrecht E). Gastspiel Jovita Fuentes:
Madame Butterfly. Musikalische Tragödie von Puccini 19½ Uhr
- Montag, 9. VI. Außer Miete (Erstes Vorrecht F). Gastspiel Josef Witt: Der
Vogelhändler. Operette von Zeller 19½ Uhr

Auswärtiges Gastspiel:

Samstag, 7. VI. In Baden-Baden: Gastspiel Jovita Fuentes: Madame Butterfly

In Vorbereitung:

- Oper: Die Stumme von Portici, von Auber
- Operette: Der lustige Krieg, von Joh. Strauß
- Schauspiel: Herrn Salvermosers seltsame Seelenwanderung, von
Roland Betsch
-
-

*Inhalt: Almanach 1930**Dr. Irmgard Tanneberger: Bernhard Shaw als deutscher Bühnenautor**Arthur Schopenhauer: Verdienst und Wirkung**Otto Nicolais: Dilettantismus**Jaromir Weinberger: Nationales und Uebernationales in der Kunst*

Almanach 1930

Am 1. Juli etwa erscheint im Verlage von G. Braun, Karlsruhe der diesjährige Almanach des Theaters. Er wird ungefähr 80 Seiten stark sein, ist mit reichhaltigen Illustrationen versehen und enthält Originalbeiträge von Roland Betsch, Romeo, Albert Sexauer, Wilhelm von Scholz, Intendant Dr. Waag, Oberregisseur Baumbach, Ausstattungsleiter Torsten Hecht, Dr. Irmgard Tanneberger, Dramaturg Otto Kienscherf, Oberregisseur der Oper Viktor Pruscha, Dr. Karl Ritter, Gießen, Dr. Oscar Goetz, Berlin, Dr. Walther Landgrebe, Staatsschauspieler Hermann Brand, viele Zeichnungen von Kunstmaler Fritz Schweizer. Der Inhalt vermag nicht nur den Theaterfreund zu interessieren, sondern hat auch seinen Wert für sich, da eine geschmackvolle, moderne Ausstattung dafür Gewähr bietet, den Beifall auch des Buchfreundes zu finden. Die Photomontage des Umschlages stellt ein Preisausschreiben mit 85 wertvollen Preisen dar. Der Almanach wird in allen Buch- und Musikalienhandlungen zu haben sein zum Preise von 1.50 RM.

* * *

Bernhard Shaw als deutscher Bühnenautor

Von Dr. Irmgard Tanneberger

Daß Bernhard Shaw bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten zu den am meisten gespielten Autoren der deutschen Bühne gehört, hat seinen Grund ohne Zweifel nicht allein in der selbstsicheren Ueberlegenheit eines witzigen Geistes und der treffgewandten Unverschämtheit seiner eilfertigen Feder, sondern mehr vielleicht noch in der glücklichen Vereinigung mannigfacher Umstände, die eine selten günstige Konjunktur für die Einfuhr der scharf gewürzten irisch-britischen Ware schufen. Dem deutschen Publikum des 19. Jahrhunderts waren, mehr oder weniger ausschließlich, Erzeugnisse des gallischen Esprit serviert worden, die durch den Charme ihrer graziösen Leichtfertigkeit gefielen und durch dick aufgetragene Theatralik zu rühren wußten, so daß die innere Verlogenheit ohne Widerspruch in Kauf genommen wurde. Ibsen übernahm nun zwar viel Handwerkliches der Franzosen, aber sein fanatischer Wahrheitseifer zwang zu sozialer und ethischer Aufrichtigkeit, die dann von seinen Schülern in Deutschland, den Naturalisten, mit leidenschaftlicher Energie für die gesamte dramatische Produktion gefordert wurde.

Gefordert wurde — und zu gutem Teil durchgesetzt! Mehr jedoch durch die Kraft jugendlichen Ueberschwangs als das ausgereifte Können wirklicher Dichter.

So recht schmackhaft wußte man dem Publikum die etwas papierenen künstlerischen Thesen nicht zu machen, viel zu viel Literarisches steckte in der ganzen Bewegung. Tiefer als man gemeinhin ahnte, war das Denken in den Anschauungen einer Romantik verwurzelt gewesen, die in ihren Anfängen genug revolutionären Schwung besaß, um die Orientierung des europäischen Geistes entscheidend zu beeinflussen, in ihren Ausklängen durch geistlose Nachbeter aber derart mit Banalität und sentimentalem Gefühlsballast überladen wurde, daß gründliche Auffrischung nottat. Schon allein um des seltsamen Widerspruches willen zwischen wirtschaftlicher und geistiger Lebensgestaltung! Zynischer Materialismus versuchte gewaltsam Wandel zu schaffen, stieß jedoch durch unberechtigte Uebertreibungen die Generationen der Vergangenheit ab und besaß auf Grund seiner spezifischen Eigenart zu wenig bzw. gar keinen ideellen Schwung, um die neuerungssüchtige Jugend für längere Zeit wirklich zu begeistern. Allzu Negatives vermochte nicht Zukunft und Aufstieg zu werden.

Einszig in der Synthese lag der Ausweg. Man verlangte die kritische Unbestechlichkeit eines unsentimentalen Geistes und wollte dennoch das Moment der Spannung und amüsanten Unterhaltung nicht missen. Jegliche Rührung galt für abgeschmackt, und trotzdem ließ man es sich gern bei Liebesszenen wohl sein. Soziale Anklagen gehörten zum guten Ton, aber sie durften nicht so aufdringlich werden, daß man ein Unbehagen des schlechten Gewissens spürte — und vor allen Dingen wollte man sich nicht langweilen, da das Leben ohnehin oft fad genug war, weil kein befeuernder Kampf die müde Satttheit vertrieb ...

Das war die Situation, die um die Jahrhundertwende die gute Aufnahme der Dramen Bernhard Shaw's begünstigte.

Sein kühler, spöttischer Blick erspähte alle Schäden selbstgerechter Kulturphilister, aber die geschmeidige Gewandtheit eines scharf geschliffenen Stiles weiß auch die bitterste Pille so elegant anzubieten, daß behagliches Schmunzeln jeden Unwillen vertrieb. Und getroffen fühlt sich bekanntlich nie jemand! Hier schufen zudem das englische Milieu und die angestammte Bosheit des Iren gegen alles Britentum einen Abstand. Vorwürfe, die auf andere zu zielen scheinen, läßt man sich gern gefallen! Aktuelle Probleme werden behandelt, sprühend genug, um anzuregen und zu interessieren, und doch nicht so tiefgründig, daß man sich gedanklich ernsthaft belastet fühlt. Nebenher mag mitgespielt haben, daß irgend etwas Stammverwandtes geeignete Brücken schlug und im Konkurrenzkampf mit dem romanisch-französischen Import ein Plus bedeutete. Erst nach dem Kriege begann man Shaw als den Verkünder eines neuen Geistes mehr zu bewerten denn als den schlagfertigen Theatraliker. Der sozialistische Gesellschaftskritiker wurde in den Vordergrund geschoben und, nachdem die Periode des Expressionismus überwunden war, ergriff auch die neue Richtung in der Schauspielkunst mit Freuden die Gelegenheit, an der intellektuellen Sachlichkeit Shaw'scher Redeweise ihr Können zu erproben.

Darum sind seine Stücke nach wie vor beliebt, trotzdem ihre Probleme und damit viele satirische Sticheleien zu veralten beginnen. Ueber die Tatsachen ist die Zeit hinweggegangen, aber der Geist und die Form, in der er sich darbietet, sind unvergänglich interessant, weil mit köstlicher Ueberlegenheit und souveräner Meisterschaft jede Situation gestaltet ist.

*

Verdienst und Wirkung

Von Arthur Schopenhauer

Dem Echten und Vortrefflichen steht, bei seinem Auftreten, zunächst das Schlechte im Wege, von welchem es seinen Platz bereits eingenommen findet, und das eben für jenes gilt. Wenn es nun auch, nach langer Zeit und hartem Kampfe, ihm wirklich gelingt, den Platz für sich zu vindizieren und sich in Ansehen zu bringen, so wird das wieder nicht lange dauern, bis sie mit irgendeinem manierten, geistlosen, plumpen Nachahmer herangeschleppt kommen, um, ganz gelassen, ihn neben das Genie auf den Altar zu setzen: denn sie sehen den Unterschied nicht, sondern meinen ganz ernstlich, das wäre nun wieder auch so einer.

Künstler und Dichter haben freilich besseres Spiel als die Denker; weil ihr Publikum wenigstens hundertmal größer ist. Dennoch, was galten Mozart und Beethoven bei ihren Lebzeiten? was Dante? was selbst Shakespeare?

Allerdings wird, mit der Zeit, jedem volle Gerechtigkeit, allein so spät und langsam, wie weiland vom Reichskammergericht, und die stillschweigende Bedingung ist, daß er nicht mehr lebe. Da muß denn, wer unsterbliche Werke geschaffen hat, zu seinem Trost, den indischen Mythos auf sie anwenden, daß die Minuten des Lebens der Unsterblichen, auf Erden, als Jahre erscheinen und ebenso die Erdenjahre nur Minuten der Unsterblichen sind.

Der hier beklagte Mangel an Urteilskraft zeigt sich denn auch darin, daß in jedem Jahrhundert zwar das Vortreffliche der früheren Zeit verehrt, das der eigenen aber verkannt und die diesem gebührende Aufmerksamkeit schlechten Machwerken geschenkt wird, mit denen jedes Jahrzehnt sich herumträgt, um vom folgenden dafür ausgelacht zu werden. Daß nun also die Menschen das echte Verdienst, wenn es in ihrer eigenen Zeit auftritt, so schwer erkennen, beweist aber, daß sie auch die längst anerkannten Werke des Genies, welche sie auf Autorität verehren, weder verstehen, noch genießen, noch eigentlich schätzen.

Wie nun aber doch die Sonne eines Auges bedarf, um zu leuchten, die Musik eines Ohres, um zu tönen, so ist auch der Wert aller Meisterwerke, in Kunst und Wissenschaft, bedingt durch den verwandten, ihnen gewachsenen Geist, zu dem sie reden. Und wie dasselbe Oelgemälde, gesehen in einem finsternen Winkel, oder aber wenn die Sonne darauf scheint, — so verschieden ist der Eindruck desselben Meisterwerks, nach Maßgabe des Kopfes, der es auffaßt. Demnach bedarf ein schönes Werk eines empfindenden Geistes, ein gedachtes Werk eines denkenden Geistes, um um wirklich da zu sein und zu leben. Allein nur gar zu oft kann dem, der ein solches Werk in die Welt schickt, nachher zu Mute werden wie einem Feuerwerker, der sein lange und mühsam vorbereitetes Erzeugnis endlich mit Enthusiasmus abgebrannt hat und dann erfährt, daß er damit an den unrichten Ort gekommen und sämtliche Zuschauer die Zöglinge der Blindenanstalt gewesen seien. Und doch ist er so immer noch besser daran, als wenn er ein Publikum von lauter Feuerwerkern gehabt hätte; da, in diesem Fall, wenn seine Leistung außerordentlich gewesen, sie ihm den Hals hätte kosten können.

*

Dilettantismus

Aus einem Brief Otto Nicolais.

Wenn Goethe den Mephistopheles zu den Dilettanten, die er auf dem Blocksberg findet, sagen läßt: „Das finde ich recht, denn hier gehört ihr hin!“, so hat er gewiß nicht unrecht gehabt; wenn die Dilettanten aber anfangen, sich über alle Künstler erheben, ja über sie urteilen zu wollen, — das ist wirklich unerträglich, unverschämt.

Wenn dieses Zwittervolk sich ein wenig an der Kunst dilettiert, und diese in ihrer himmlischen Güte sich herabläßt, auch ihnen einige ihrer freundlichen Himmelsblicke zuzuwerfen, so wollen wir darauf nicht eifersüchtig sein; sie aber sollen sich nun auch damit begnügen. Ich kann nicht leugnen, daß ich einen großen Widerwillen gegen die Leute habe, die doch eigentlich nur Dilettanten sind und sich dabei ein so großes Ansehen in der musikalischen Welt zu erskribeln wissen wollen, als da sind: Der Berliner Winterfeld, der Heidelberger Thibaut und der Darmstädter Weber! Diese Herren Justiz-, Geheime-, Kammer-, und weiß der liebe Gott noch was für -Räte haben doch ihre Zeit, so sollte ich meinen, dazu anwenden müssen, um ihr Jus oder was es sonst sein mag, zu studieren, und dieses muß doch nun also ihre Hauptbeschäftigung gewesen sein; und nachdem sie nun, anfänglich gewiß mehr zur Erholung als aus wahrhaftem Interesse, (welches sich gewiß nur erst später, da sie zu skribeln anfangen, aus Eitelkeit hinzugesellte) sich in den übrig bleibenden Stunden, die andere Menschen zur Verdauung anwenden, mit der Tonkunst beschäftigen, glauben sie nun auf einer Stufe zu stehen, in dicken Büchern ihre Gelehrsamkeit auskramen und darin ausposaunen zu dürfen, daß alle lebenden Künstler Ignoranten wären und sie allein die wahre Weisheit, freilich nicht durch Töne, aber durch Buchstaben herausgefunden hätten! Zum wenigsten gehört eine tiefe abscheuliche Arroganz dazu, zu glauben, daß man in seinen Mußestunden schon mehr von einer Kunst verstehen gelernt habe als andere Leute, die ihr ganzes Leben derselben weihen! Diese Behauptung, die jene Herren durch ihre lehrreichen Salme deutlich aussprechen, zeigt, daß sie glauben, in ihrem kleinen Finger mehr Verstand zu besitzen, als die Künstler in ihrer Köpfe! Und wenn es auch wirklich geschähe, daß sie in manchen Dingen ein richtiges Urteil erworben hätten, ja vielleicht richtiger, als mancher Musiker es besitzen mag, so sind und bleiben es doch nur Dilettanten und können der Tonkunst nicht das gelten, was ihr ein Künstler gilt. Denn worin besteht denn die Künstlerschaft? Doch nicht darin, daß einer das Brot mit der Kunst verdient? Meiner Meinung ist der ein Künstler, der sich ganz und gar mit allem Denken und Empfinden, mit allem Eifer und mit aller Liebe, mit allem was er ist und hat, der Kunst weiht! Und dieses Opfer seiner selbst, auch wenn er zu schwach wäre, um das Ziel zu erreichen, macht den Künstler! Das ist die Weihe! Und jene Dilettanten können doch dessen, was der Künstler dadurch empfindet, nie teilhaftig werden: Es liegt gewiß nur daran, daß die Künstler durch eigene Schöpfungen, auf die freilich jene Herren mit großer Galle hinabschauen, zu sehr beschäftigt sind, um sich in beißenden Schriften ergießen zu können, oder auch zu gut oder zu stolz, um sich mit Skriblern in eine Reihe zu stellen, oder auch daran, daß sie Noten besser als Worte zusammenstellen, so wie weiland die edlen Ritter und Minnesänger besser mit dem Schwert und der Laute als mit der Feder Bescheid wußten; sonst würden diese Schnäbel nicht so laut schreien — — — Uf, Uf! Da ist mir recht vom Herzen ein Stein weggegangen! Schon lange trage ich mich damit herum, meine Galle über diesen Punkt ausschütten zu können! Nun, das Wahre besteht doch, und das Schöne wird anerkannt werden; auch ohne, auch mit Hundegeblaff!

Nationales und Uebernationales in der Kunst

Von Jaromir Weinberger

Der bekannte Komponist der so schnell populär gewordenen Volksoper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“ schrieb zum Prager Konzertsandal:

Ein deutscher Gesangverein veranstaltet ein Konzert, bei dem Beethovens Neunte zur Aufführung gelangen soll, lädt einen Berliner Dirigenten, ebenso tschechische und jugoslawische Solisten zur Mitwirkung ein. Kurz vor dem bereits ausverkauften Konzert kommt irgendein Redakteur auf den Einfall, aus dieser rein kulturellen Angelegenheit politisches Kapital zu schlagen. Die Nationalität Prags, die Nationalität unserer Musik sei gefährdet, wenn tschechische Solisten in einem deutschen Konzert des deutschen Gesangvereins mitsingen. Der deutsche Gesangverein wird schwankend, der Berliner Kapellmeister erklärt, hier gelte es nicht „Deutschland“, sondern „die Kunst über alles“, die tschechische Solistin möge in ihrer Muttersprache, die übrigen deutsch singen. Der Herr Redakteur hat gesiegt. Und uns bleibt die Schande. Die Nation ist gerettet. Hierzu muß betont werden: die Deutschen Prags veranstalteten dieses Konzert zur Feier des achtzigsten Geburtstages unseres Präsidenten der Republik.

Wenn unsere Gesangvereine ins Ausland fahren, nach Deutschland, nach Ungarn, so singen sie böhmisch. Das ist für jedermann verständlich — nur für einen Herrn Redakteur in Prag nicht. Daß unsere Musik ihre nationale Prägung bewahre, dafür haben schon Smetana und Dvorak gesorgt. Der Herr Redakteur braucht also keine Angst zu haben, daß der nationale Charakter unserer Musik plötzlich verlorengeht. Im Nationalismus — so wie auf jedem anderen Gebiet — können wir nur kraft der Qualität unserer Werke, unseres Schaffens Erfolge erzielen; aber nie auf dem Wege des Terrors. Es wäre traurig, wenn die gegenseitige Achtung vor der Musikkultur, die jetzt schon traditionelle Gesetzeskraft besitzt, durch die unverantwortliche Handlung irgendeines Prager Redakteurs zerstört werden könnte. Wie kommen wir Künstler, die im Ausland exponiert wirken, dazu, daß uns irgendein Prager Redakteur auf diese unerhörte Art desavouiert?

Freilich muß die Schuld an diesem Zwischenfall auch anderweitig untersucht werden. unsere Deutschen verstanden es nicht, für ihr Recht einzustehen. Es wurde zugelassen, daß ein selbstverständlicher Anspruch ein Problem werde. Der Berliner Kapellmeister hätte nicht ein Kompromiß eingehen dürfen. Als deutscher Künstler hatte er das nicht notwendig. Es genügt, an die Freundschaft von Liszt und Brahms mit Smetana und Dvorak zu erinnern, an diese menschlich so hohe Zeugenschaft echten Geistesadels. Und die Erinnerung an Hans v. Bülow; der beugte sich einst nicht dem deutschen Prager Terror und wählte ostentativ tschechische Musik für sein Programm.

Meines Handwerks bin ich ein tschechischer Künstler und trat seit je und überall als Tscheche auf. Ich hoffe, daß die Millionen meines deutschen Publikums mehr auf meine Worte geben werden als auf jene irgendeines Prager Redakteurs. In diesem Vertrauen spreche ich mein Bedauern über diesen Zwischenfall aus und verurteile die ganze Kampagne gegen die deutsche Sprache in dem deutschen Konzert.

Grund & Oehmichen

Telefon 520 Karlsruhe i.B. Waldstr. 26
Elektrische Licht-, Kraft- u. Schwach-
strom - Anlagen jeden Umfanges
Beleuchtungskörper,
Koch- und Heiz-Apparate, Staubsauger
Konzessionierte Revisionsfirma der Vereinigten Feuer-
versicherungs-Gesellschaften

Karl Oertel / Karlsruhe

Gips- u. Stuckatur-Geschäft
Hirschstraße Nr. 94 / Telefon Nr. 1121

Alle einschlägigen Arbeiten zu kulantem Preisen,
bei bester Bedienung / Reparaturen prompt

Pianos
Harmonium
H. Maurer
Kaisersstr. 176
Ecke Hirschstr.

Klischees
aller Art
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schütze
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Franz Gehrecke

Leopoldstraße 31 · Telefon 2222

Altestes Karlsruher
Spezialgeschäft für
Lieferung u. Verlegen
von
LINOLEUM

Fachm. Beratung ● Kein Laden

Emil Josef Heck

MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995

Übernahme sämtl. Maler- und
Tapezier-Arbeiten

Theodor Trautmann · Baugeschäft

Stefanienstr. 19 KARLSRUHE Tel. 113, 3232

Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbau
Spezialgeschäft für Umbauten jeglicher Art



Tapeten ♦ Linoleum



Große Auswahl in Modern und Stil
Tekko ♦ Salubra

Friedr. Hafner



Hebelstrasse 23 — Telefon 1603



F. THIERGARTEN

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI

KARLSRUHE · BADEN

LAMMSTRASSE ECKE ZIRKEL

ANFERTIGUNG ALLER GESCHÄFTS- UND REKLAME-
DRUCKSACHEN, IN EIN- U. MEHRFARB. AUSFÜHRUNG
NACH EIGENEN UND GELIEFERTEN ENTWÜRFEN



FRANZ SCHUSTER

Komm und fass mit

Roederer das Abendlokal

Zäpfingerstraße 19

Telefon 1585/3054

*Schön und stimmungsvoll
Kapelle Miloif*

Karl Timeus

Färberei und
chemische Waschanstalt
Gegründet 1870

Erstkl. Arbeit / Mäßige Preise
Marlenstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz



Dampf-Waschanstalt

C. Bardusch

wäscht • färbt • reinigt

Karlsruhe
Telefon 2101
Kaiserstraße 60
Yorkstraße 17

Ettlingen
Telefon 61
Karlstraße 25
Rintheimerstr. 16